

sicherungen, meint der Minister, müßten den Grafen Ducloux entgegennehmen auch dann bewilligen, wenn die venetianische Regierung die Absicht der letzten über ein angestrebtes Begehren des Grafen Ducloux, der erklärt jedoch, seiner Abreise keinen Gewalt anthun zu müssen, wenn er jene Absicht theilen wollte, zu welchem Besuche er sich auf seine früheren Darlegungen bezieht. Alle Nachrichten über die russischen Zuspätschiebungen bestätigen keineswegs jene Ansicht, obwohl ein Theil der Presse die öffentliche Meinung in dieser Beziehung irregeleitet hätte. Niemals dürfte man bei Ausland den unrichtigen Eindruck nach Beschuldigung nicht verkennen, wie es denn die jetzt bekannten Thatsachen nicht allein ohne Vorbehalt anzunehmen, sondern auch diese Annahme nach Befragung der des Vertrages vom 2. December keineswegs zurückweisen, vielmehr dem kürzlich veröffentlichten ausgedehnten Weltmannen durch eine Ausdeutung überflüssig habe. Es gereiche dem König zur Freude, seine persönlichen und diplomatischen Interessen in dieser Beziehung in der Richtung geltend gemacht zu haben, obwohl nicht zu verkennen, daß die Welt der Garantiefrage über die Zwecke des Vertrages vom 20. April hinausgeht. Was nun die venetianische Besetzung (vom 28. Dec.) betrifft, so konnte Preußen deren Resultat nicht, müsse aber, weil es denselben nicht kenne, sich von jeder Erweiterung der Vertragseinsparungen fern halten, im vielmehr in Betreff der daraus abzuleitenden Verpflichtungen, und konnte daher nur an dem letzten Gedanken des April-Vertrages festhalten, zumal auch am Schluß der Wiener-Convention bei Jussu der wichtigsten Botschaften als Beweis eines Angangs bezeichnet, und selbst der Botschaften vom 20. November, obwohl weitgehenden Inhalts, einen durchaus beschränkten Charakter trage.

Selbstverstand und Preußen, selbst es weit, waren an gemeinsamen Beschlüssen zur Geltendmachung der vier Punkte getheilt; eine solche Vereinigung ist jedoch, sobald Preußen an der Durchführung der vier Punkte nicht Theil nehmen und seinen Einfluß darauf geltend macht. Der Minister schloß, Preußen solle seine Berücksichtigung in dieser Beziehung, sofern sie sich auf Beschlüssen beziehe, die gleichzeitig die Absicht der Erhaltung des Friedens zum Zweck haben, während sie eine Umgestaltung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze betreffen, und selbst die Modification solcher Beschlüsse involviren, bei denen Preußen Widerstand leisten, nicht aus den neueren Signifikationen, sondern aus seiner Gesinnung-Stellung ab, in welcher es jene Beschlüsse mit abgelehnt habe. Im dieser Auffassung werde der König untheilnehmlich festhalten und weder Euphorie noch Desillusion zeigen, wenn jene Stellung, die Preußen in der Sache einnimmt, sich aus seinen Beliefs ergebe, daß es ihm in solchen Fällen getreulich zur Seite stehen würde. Eine solche Berücksichtigung sei übrigens gegen den erhabenen Erbprinzen und Erbprinzen des Königs, den Kaiser Franz Joseph, überflüssig, eben so sehr wie gegen die anderen deutschen Staaten, denen es bei manchen Derivationen der Wünsche genug nicht an dem Sinn kommen, sondern Beschlüssen zu verfahren. Preußen sei daher gern bereit, sich auf weitere Verhandlungen einzulassen. Derselbe Minister wurde als vornehmenden Händels auch in der Bundesversammlung geltend machen und demnach eine sofortige Beschlußung der Kriegserklärung als nicht durch die Umstände geboten begründen. Auf den Entwurf eines Bundes-Kriegserklärung wolle Preußen jetzt nicht zurückkommen; übrigens solle der kaiserliche Botschaftsminister stets mit den nöthigen Anweisungen versehen sein, um die Angelegenheiten der Militär-Commission zu fördern. Auf diesem Bundesverhandlungsmäßigen Wege, meint der Minister, würden die sich etwa aufdringenden Bedenken am zweckmäßigsten sich erledigen lassen.

Abreise Abschieds- und Complimentir-Briefe ausgetauscht an die unter den gegenseitigen Befehlen stehenden Flotten.

Man beschäftigt sich gegenwärtig sehr lebhaft mit der Frage, ob im Falle ein europäischer Congress zur Schlichtung der orientalischen Frage zu Stande käme — Preußen an demselben theilnehmen dürfte. Die französischen und englischen Zeitungen sind ziemlich geneigt, diese Frage verneinend zu beantworten. Andererseits wird geltend gemacht, daß Preußen ein Recht auf Sitz und Stimme in einem derartigen Congress habe, erstens als Großmacht und zweitens als Mitunterzeichner des Vertrages von 1841, dessen Abschaffung Gegenstand des Congresses werden müßte. Es bestätigt sich, daß Preußen trotz seiner Weigerung zu mobilisiren nichts dagegen hat, diese Frage der Entscheidung des Bundes zu unterwerfen, in der Hoffnung, dort seine Ansicht gegen Oesterreich durchzusetzen. Die allgemeine herrschende Meinung ist übrigens, daß alle diese kleinen Schwierigkeiten zu überwinden seien, und daß Preußen endlich im Vereine mit dem übrigen Europa an der Lösung der großen Weltfrage arbeiten werde.

Im gegenwärtigen Körper wurde die Debatte über die Hypotheken-Umschreibung fortgesetzt. — Das Journal des Debats bringt einen Leitartikel über die Pariser Industrie-Ausstellung von Chemin-Duport's, der sehr interessante statistische und handelswissenschaftliche Details enthält.

Wir lesen im Constitutionnel folgenden Zusatz zur Nachricht von der Ministerkrise in Piemont: „Unsere Privatnachrichten aus Turin bestätigen uns, daß die Ministerkrise das Resultat der Unterhandlungen zwischen Piemont und den Weltmächten ist. Wenn wir wohl unterrichtet sind, so ist Piemont dem Schutz- und Trutzbund der Weltmächte beigetreten, so werde ihnen ein Contingent von 15,000 Mann zur Verfügung stellen. Dagegen sichern ihm die Mächte die Mittel, eine Flotte abzugeben.“

Der Constitutionnel meldet auch die Abreise des General Niel nach der Krina.

Die Petition, welche in New-York unterzeichnet wird, damit das Cabinet von Washington Europa die Vermittlung Amerikas antrage, gibt dem Journal de Commerce Stoff zu einigen Betrachtungen. Es meint, daß die Haltung Amerikas ihm kein Recht zu einer solchen Vermittlung geben würde. Wenn es in der orientalischen Frage eine Rolle spielen wolle, so verbande es sich zuerst mit den europäischen Mächten, proclamire es das Unverste des Ggaren und verlange es die Ausführung des Protocolls vom 28. December. Eine vereinigte Intervention aber, die sich weder über die Form noch über das Wesen der Streitfrage ausspreche, liege sich schwer mit dem jetzigen diplomatischen Stande der Frage und den Erfordernissen vereinbaren.

Kriegschauplatz.

Am 5. d. war zu Odessa die 14. Infanterie-Division G. v. Molter II. (5. Armeecorps) eingetrudelt und wurde Tausch darauf nach der Krina intransit. Bis zum 20. v. M. hatten die in Guspatoria gelandeten türkischen Truppen gegen Persien nichts unternommen, und man vermuthete, daß dieselben gegen das verhängende russische Lager bei Isfahman operativ vorgehen würden. Ihre Stärke wird auf 20,000 Mann geschätzt. Am nun die Straße nach Bakhisai zu bedeu und viele Bewegungen zu beobachten, detachirte General Oten — Saden die Uflanen-Brigade des Generals Solovjev, ein Dragoner-Regiment unter Oberst Graf Gancin und 3 Kosaken-Regimenter in der Direction auf Guspatoria, welche bei Tuzla und Zol Stellung nahmen. Eine glückliche Vertheidigung wurde bekanntlich gegen Persien angewendet, und ist O. Pawlow mit seiner Infanterie-Division, dann die Brigade Wangel und Cavallerie-Brigade Nadjimil zwischen Lufschak und Rostanag aufgestellt. Am Sebafoeff selbst war bis zum 9. d. nichts Erhebliches vorgefallen. — So weit geben die telegraphischen Berichte. Directen Nachrichten zufolge hatten zwei Dampfer der Verbündeten in der Nähe von Akt-Meschke, nördlich von Cap Karaman, Anker geworfen und sich einer Quantität Ggaren im Werthe von 160,000 S. R. bemächtigt; dasselbe wurde nach Guspatoria gebracht. — Fürst Wenzigess hat auf kaiserlichen Befehl eine Proclamation an alle Lazaren erlassen, die sich compromittirt und nach Guspatoria geschickt hatten, worin er ihnen, wenn sie bis zum Schluß des Jahres zurückkehren, volle Amnestie zusichert. Dieser Schritt scheint nicht ohne Erfolg geblieben zu sein, denn schon einige Tage nach der Verlautbarung der Proclamation trafen am 15. v. M. 243 Compromittirte in Bakhisai ein; eine größere Zahl derselben hielt Hurch und die Nachs der Türken von der Rückkehr ab. — Ein Tagesbefehl des Generals Oten-Saden, am 2. d. M. erlassen, drückt der gesammten Armee die volle Zufriedenheit über ihre Leistungen aus.

Ans Odesa schreibt man der Militärischen Zeit. unter d. d. M.: „In kurzer Zeit wird die Stadt mit einem Canoneneuzeug umgürtet sein, da

Frankreich. Paris, 15. Januar. Der officielle Theil des Moniteur enthält nichts von Bedeutung. Im nicht-offiziellen Theile finden wir die Uebersetzung des Kaiser-Humanitäts-Briefes an den kaiserlichen Herrmann an Omar Pascha. Die hervorragendste Stelle des Herrmanns lautet: „Der Dienst meines Reiches fordert es sehr unerlässlich, daß ein hinreichender Theil meiner Armeen von Krimen sich mit Dir nach der Krina begeben, dort sich mit meinen siegenden Truppen, die sich früher dorthin begeben haben, und mit den Armeen der beiden hohen Mächte, der aufrichtigen und innigen Verbündeten meines Reiches, vereinige, um den Feind zu bekämpfen. Ich habe die Hingebung an Dich gerichtet. Sieh Dein Vertrauen auf die Hilfe und das Erbarmen des Herrn, des Gottes des Weltalls, und bleibe Deiner glorreichen Vergangenheit treu, indem Du würdest die Sache der Ehre des Reiches und der Nation führen. Wende alle Deine Sorgfalt darauf Dich freundschaftlich und im Einvernehmen mit den Generalen, Offizieren und Soldaten der erwähnten hohen Mächte zu betragen, meiner Allüren in der Sache, in der das gute Recht meines Reiches von ganz Europa anerkannt ist. Vermehre alle doppelt meine kaiserliche Günst gegen Dich, gib keine Proben Deiner angeborenen Tapferkeit, Deiner anerkannten Achtung für die militärischen Grundsätze und Deiner aufrichtigen Zuhörigkeit an meine kaiserliche Person. Am Dir das zu befehlen und Dich mit meine kaiserlichen unter Deinen Befehlen stehenden Truppen zu ehren, benachrichtige ich Dich, daß der gegenwärtige allmächtige Herrmann ausdrücklich von meinem Diener gegeben und an der Spitze mit meinem gläubigen Hof-Humanität geübt wurde.“

Am Dir meine lebhafteste Zufriedenheit und meinen höchsten kaiserlichen Willen zukommen und auch würdlich erkläre ich zu lassen, wurde einer der hohen Beamten meines Reiches, Nadjim Bey, Minister des Ministeriums der äußeren Angelegenheiten (hier folgen Titel und Belohnungen), zu Dir geschickt. Beileide Dich, nach seiner Ankunft meinen kaiserlichen Willen und meine lebhafteste Genehmigung zu proclamiren und allen unter Deinen Befehlen stehenden Generalen, Offizieren und Soldaten kundzugeben, und fahre fort wie in der Vergangenheit über ihr Wohlergehen in jeder Beziehung zu wachen. Wißte das ich glaube meinem edlen Zeichen.

„Gegeben in der ersten Decade des Monats Rebiul-Akhir einstuftend zweihundert einundfünfzig.“

Die Admirale Dundas und Hamelin haben bei Gelegenheit ihrer

